

Bald schmort hier die letzte Berner Platte

Lotzwil Ernst und Elsbeth Kölliker schliessen den Gasthof Bären Ende Mai und treten in den Ruhestand

VON JÜRGEN RETTENMUND

Der Gasthof zum Bären ist ein markantes Gebäude im Dorf Lotzwil. «Berner Platte» verspricht die Menütafel an der Tür. «Hier lädt eine traditionelle Dorfwirtschaft ein» verkündet alles gegen aussen, und innen setzt sich dieser Eindruck fort: In der gemütlichen Gaststube, den verschiedenen Säli und Sitzungszimmern, die zum Beispiel Turnerstube heissen, dem grossen Saal mit den Fahnenkästen der Vereine und der Bühne im Obergeschoss.

Seit nahezu 23 Jahren sorgen Elsbeth und Ernst Kölliker hier für ein gastfreundliches Haus und einen Treffpunkt im Dorf – allerdings nicht mehr für lange: Auf Ende Mai kündigten sie kürzlich im «Anzeiger Langenthal und Umgebung» ihre Pensionierung an. Wie es mit dem «Bären» nach dem 31. Mai weitergeht, wissen die beiden Wirtsleute noch nicht. «Es ist noch alles offen.»

Trotzdem sind sie nicht verbittert. «Wir haben hart gearbeitet, waren von morgens acht Uhr bis abends gegen elf, halb zwölf Uhr präsent, und das mit Ausnahme des späten Sonntagmorgens und -abends sowie des Montags während der ganzen Woche. Doch dafür hatten wir mit unseren Gästen eine schöne Zeit. Wir haben viel gegeben, und dafür auch viel bekommen.»

Drei Jahre mit sich gerungen

Der Einstieg war ihnen allerdings nicht leicht gefallen. Elsbeth Kölliker ist die Nichte von Ruedi Althaus, der damals im «Bären» wirtete, ihr Mann stammt ebenfalls aus Lotzwil. In St. Moritz hatten sie in guten Stellungen gearbeitet; er 20 Jahre lang als Koch und Küchenchef in Hotels, sie nach der Hotelfachschule an der Rezeption, bevor sie nach der Heirat für die Familie beruflich zurücksteckte.

Drei Jahre rangen sie mit sich, nachdem Ruedi Althaus mit der Anfrage an sie gelangt war, ob sie den in Familienbesitz befindlichen Gasthof übernehmen wollten. Schliesslich sagten sie Ja, «im Bewusstsein, dass damit etwas ganz anderes auf uns zukommt.» Doch da sie beide aus Lotz-



Noch bis Ende Mai stehen Ernst und Elsbeth Kölliker am Buffet.

FELIX GERBER

■ RÜTSCHELEN: GROSSANDRANG AM ERSTEN TAG IM «PÖSCHTLI»

Es war tatsächlich kein Aprilscherz, und die Frauen und Männer von Rüttschelen vertrauten darauf, dass sie nicht auf die Schippe genommen würden: Sie erschienen am 1. April in Scharen zur **Eröffnung des neuen Dorftreffpunktes im «Pöschtl»**. «Wir wurden völlig überannt», erklärt Karin Pastore, die mit ihrer Kollegin Daniela Hasler auf die Initiative der Gemeinde reagiert hat und das Bistro im ehemaligen

Postlokal im Gemeindehaus führt. Herzlich und «härzig» seien die Reaktionen derjenigen gewesen, die bereits am ersten Tag ihre Neugier stillen wollten und sich mit selbst gemachten Häppchen verwöhnen liessen.

Inzwischen haben die beiden Gastgeberinnen auch die **Öffnungszeiten festgelegt**: Donnerstag von 9 bis 11 und von 18 bis 0.30 Uhr sowie Freitag von 16 bis 0.30 Uhr. Zudem jeden zweiten Sams-

tag im Monat von 9 bis 14 Uhr (erstmalig am kommenden Samstag), und jeden dritten Sonntag im Monat von 10 bis 16 Uhr (erstmalig am 17. April).

«Diese Zeiten sind ein Versuch aufgrund der Reaktionen aus der Bevölkerung», erklärt Pastore, «wir werden sie aufgrund der Erfahrungen allenfalls modifizieren.» Daneben kann das «Pöschtl» auch für Vereinsanlässe und Familienfeiern oder ähnliches

gebucht werden. Die Reservierung geschieht am einfachsten über die **Homepage (www.poeschtli-ruettschelen.ch)**, die morgen Donnerstag aufgeschaltet werden soll und alle Informationen sowie Kontaktadressen enthält. Pastore und Hasler haben das Bistro von der Gemeinde gepachtet, die das ehemalige Postlokal schalltechnisch isolierte und gastrokonform ausrustete. (JR)

wil stammten und mit ihrer Jugendheimat verbunden geblieben waren, gingen sie davon aus, «dass es zu machen ist.»

Mit viel Elan packten sie ihre neue Aufgabe an. Der «Bären» bot dafür eine gute Existenz: Die vielen Dorfvereine kehrten nach ihren Trainings-

und Proben ein und gaben ihre Vorstellungen auf der Bühne im Saal, Familien feierten ihre Geburtstage und Feste. Die Gästezimmer wurden vor allem von den Offizieren der einquartierten Militäreinheiten gut belegt.

Doch während Ernst und Elsbeth Kölliker 23 Jahren lang für Kontinui-

tät sorgten, bewegte sich um sie herum das Dorf. «Wir haben ein kollegiales Verhältnis unter den Lotzweiler Wirten», stellt Ernst Kölliker fest. «Doch in einem Restaurant haben wir es in der Zwischenzeit mit Wirt Nummer 12 zu tun.» Das ist Ausdruck von Veränderungen, die auch

der «Bären» mit seiner zentralen Infrastruktur für das Dorf zu spüren bekam.

Die gelockerte Gesetzgebung machte den Einstieg in die Gastronomie immer leichter. Die Vereine konnten selbst wirteten und damit auch in die eigene Kasse verdienen. Mehr das «Einkehren» nach dem Vereinsabend veränderte sich. «Statt zusammen geht man heute in Gruppen in den Ausgang. Mit dem Auto sind die Angebote von Langenthal nah.»

Auch die Offiziere in den Zimmern wurden seltener. «Zu Beginn hatte Lotzwil acht Einquartierungen pro Jahr», erinnert sich Kölliker. Nach einem totalen Einbruch sind es heute noch maximal drei. «Zudem

«Wir haben lange und hart gearbeitet, dafür haben wir von unseren Gästen auch viel bekommen.»

Ernst Kölliker

haben die Offiziere andere Bedürfnisse als damals, und der Ausgangsrayon wurde aufgehoben.» Sie ziehen deshalb heute die Langenthaler Hotels vor.

Offen für alles Neue

Nun ist es auch im «Bären» Zeit für einen Wechsel. Da die Familie keine Nachfolger hat und sich die Liegenschaft nach vier vor im Besitz einer Erbengemeinschaft befindet, können die Wirtsleute ihren Ruhestand unabhängig vom Gasthof angehen. Seit zwei Jahren wohnen sie bereits in Utzenstorf. Der «Bären» werde sicher ein paar Wochen geschlossen sein, damit sie ihn geräumt und gereinigt übergeben können. «Wir sind für alles Neue offen», sagen Ernst und Elsbeth Kölliker.

Sie sagen es mit einer Mischung zwischen Erleichterung und Wehmut – in Vorfreude auf ruhigere Tage, aber auch im Wissen darum, dass die Zeit von Berner Platte und Sonntagsbraten in der Dorfwirtschaft mit ihnen Ende Mai zu Ende geht.

19-Jähriger wird Juso-Präsident

Oberaargau Erstmals seit der Gründung der Juso Oberaargau wird diese von einem Mann präsiert. Die Versammlung wählte Hannes Rettenmund als Nachfolger von Priska Grütter.

VON IRMGARD BAYARD

Mit Hannes Rettenmund aus Huttwil wurde an der Hauptversammlung erstmals ein Mann an die Spitze der Juso Oberaargau gewählt. Er löst Priska Grütter (Roggwil) ab, die das Amt drei Jahre innehatte. Die Juso Oberaargau wurde im Januar 2006 gegründet. Das erste Präsidium teilten sich Béatrice Dill und Nadine Masshardt.

Er interessiert sich seit etwa drei Jahren aktiv für Politik, sagt der 19-jährige Rettenmund. Seit rund zwei Jahren gehört er der Juso Oberaargau an. Vor allem während Fernsehdiskussionen, etwa der Arena, habe er gemerkt, mit welchen Ansichten er sich identifizieren könne. «Ich zähle mich aber zum liberalen Flügel der SP», betont er. Wie überhaupt die Juso Oberaargau eher dieser Ideologie nachlebe. «Wichtig ist mir der soziale Aspekt», fügt er an.

Sein Ziel ist einerseits ein guter Wahlkampf für die Nationalratswahlen zu führen. «Für die Juso treten der Langenthaler Stadtrat Bern-



Hannes Rettenmund.

ZVG

hard Marti und die Bernerin Nadine Masshardt an. Diese beiden wollen wir optimal unterstützen», sagt Rettenmund. Andererseits möchte er aber auch andere Bereiche ausbauen. «Dafür wünsche ich mir aktive Mitglieder mit vielen Ideen.» Hannes Rettenmund befindet sich derzeit in einem Zwischenjahr, bevor er das Studium der Sozialwissenschaften beginnt.

«Es braucht viel Engagement»

Ihre Amtszeit sei vor allem von den Langenthaler Gemeindewahlen und den Grossratswahlen geprägt gewesen, sagt Priska Grütter. Die Juso Oberaargau freue sich, dass einige ihrer Mitglieder im Langenthaler

Stadtrat vertreten seien. Auch die Wiederwahl von Nadine Masshardt in den Grossen Rat nennt Grütter als grossen Erfolg. «Während dieser Zeit habe ich gemerkt, wie sehr es auf das Engagement der einzelnen Leute ankommt», sagt sie. Diese zum Beispiel für Strassenaktionen zu motivieren, sei nicht einfach gewesen. Das liege auch daran, dass die Mitgliederzahl mit rund 15 gering sei. «Die Mitgliederwerbung kam eindeutig zu kurz», gibt sie denn auch zu.

Die 24-jährige Priska Grütter wurde im Februar als Präsidentin der SP Roggwil gewählt. «Beide Präsidien kann ich nicht führen», sagt sie. Aber auch ohne diese Wahl hätte sie das Juso-Präsidium abgegeben. «Ich gebe gerne den jüngeren Mitgliedern Gelegenheit, sich zu engagie-

«Ich zähle mich eher zum liberalen Flügel der SP.»

Hannes Rettenmund, Präsident Juso Oberaargau

ren», sagt sie. Grütter bleibt weiterhin Vorstandsmitglied der Juso Oberaargau. Hingegen treten Nadine Masshardt sowie Andrea Allemann und Beatrice Dill aus dem Vorstand zurück. Neu gewählt wurden Bettina Wyss aus Eriswil und Bernhard Marti aus Langenthal.

Kellertheater erneut ausverkauft

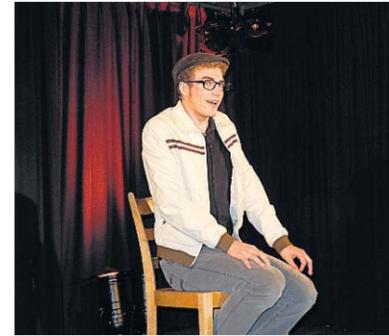
Wangen a/A Der 25-jährige Zuger Kabarettist Michael Elsener begeisterte im Kellertheater mit seinem ersten abendfüllenden Programm «Copy & Paste» (kopieren & einfügen) das Publikum restlos.

Bevor Elsener, der soeben sein Studium in Politikwissenschaften und Publizistik an der Universität Zürich erfolgreich abgeschlossen hat, mit Parodieren loslegte, begrüßte Irene Hodel, die Vizepräsidentin des Kellertheatervereins, die Zuschauer und zeigte sich hochofret: «Das ist das erste Mal in der 53-jährigen Vereinsgeschichte, dass alle zehn Kulturveranstaltungen restlos ausverkauft waren.»

Mit Zertifikat

Nach seinem beendeten Studium unterhalte er sein Publikum «politisch und lustig mit Zertifikat» stellte Elsener als erstes fest. Am meisten Applaus erntete der charmante Zuger nicht mit dem Parodieren bekannter Persönlichkeiten wie Ex-Bundesrat Moritz Leuenberger, Tennis-Champion Roger Federer, Kabarettistenkollegen Massimo Rocchi und Michael Mittermaier, den Fernsehmoderatoren Kurt Aeschbacher, Ueli Schmetzer und Andreas Moser oder dem Privatrado- und Privatfernsehponier Roger Schawinski, sondern mit seinen brillant gespielten Nobodys, dem scheuen «Röbi» und dem Macho aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Aber auch die nachgeahmten Lehrkräfte aus seiner Gymnasial-



Michael Elsener in Wangen.

KNR

schulzeit, die einfallsreichen Wortkreuzungen, der Pannenhelfer bei den verschiedenen Radiosendern strapazierten die Lachmuskeln des restlos begeisterten Publikums.

Michael Elsener suchte immer wieder Kontakt mit den zwei ersten Zuschauerreihen, so mit dem Käseverkäufer Thomas. Als Elsener die Heidi-Geschichte lustvoll nacherzählte, kriegte der Kabarettist beim Wort «Käse» im Blickkontakt mit dem Käseverkäufer in der ersten Reihe zum Riesengaudi des Publikums einen ungewollten, lang anhaltenden Lachanfall.

Dass Michael Elsener auch singen kann, bewies er in der dritten Zugabe, als er ein Potpourri aus verschiedenen Schweizer Mundartsongs intonierte. In seinem nächsten Programm sollen laut Elsener seine gesanglichen Qualitäten Talente noch mehr zum Zug kommen. (KNR)